

Xi, Lin: Zur unterrichtlichen Sprachenwahl von Lehrpersonen im studienvorbereitenden Fremdsprachenunterricht: am Beispiel des Deutschen als Fremdsprache in China. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2023 (Perspektiven Deutsch als Fremdsprache, 37). – ISBN 978-3-8340-2228-8. 411 Seiten, € 48,00.

Besprochen von **Krzysztof Nerlicki**: Szczecin / Polen

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2024-0058>

Im Fokus der vorliegenden Dissertationsstudie steht das Problem der Wahl der Unterrichtssprache, die Lehrende bei der Vermittlung des Deutschen als Fremdsprache in China verwenden. Zielgruppe der Untersuchung sind sechs Lehrkräfte von der Chinesisch-Deutschen Technischen Fakultät in Qingdao, die den studienvorbereitenden Deutschunterricht geben.

Ergründet werden vier Forschungsfragen (3): 1) In welchem Umfang werden die chinesische (als L1) und die deutsche (als L2) Sprache im Unterricht genutzt? 2) Welche Funktionen lassen sich der Verwendung von L1 und L2 als Unterrichtssprachen zuschreiben? 3) Welche Einflussfaktoren liegen der Sprachenwahl zu Grunde? 4) Welche Einstellungen haben Lehrende zur Verwendung des Chinesischen und des Deutschen als Unterrichtssprachen in den geführten Kursen? Die Arbeit besteht aus einer Einleitung (Kap. 1), einem theoretischen (Kap. 2–5) und einem empirischen (Kap. 6–7) Teil. Diesen folgen didaktische Implikationen (Kap. 8) sowie eine Zusammenfassung und ein Ausblick (Kap. 9). Das Buch beenden ein Literaturverzeichnis und drei Anhänge.

Im zweiten Kapitel gilt das Augenmerk der Autorin den terminologischen Aspekten der Arbeit. Folgende Begriffe werden erklärt: Unterrichtssprache, Sprachenwahl (Code-Choice), Zweit- und Fremdsprachenerwerb, studienvorbereitender/studienbegleitender/berufsvorbereitender Fremdsprachenunterricht. Zu Recht weist die Verfasserin darauf hin, dass etwa die Definition des Begriffes Unterrichtssprache davon abhängt, was darunter gemeint wird: die im Unterricht verwendete(n) Sprache(n), sowohl durch Lehrende als auch durch Lernende, oder nur die Sprache(n) der Lernenden ggf. der Lehrenden, die diese in unterschiedlichen unterrichtlichen Interaktionen (auch bei der Organisation und beim Management des Unterrichts) verwenden. Hinzu kommt noch die Frage, ob es sich nur um die Verwendung der Ziel- (L2) oder auch der Ausgangssprache (L1) handelt.

Die Handlungen im Fremdsprachenunterricht können unterschiedlich perspektiviert und erforscht werden: etwa als Unterrichtskommunikation/-interaktion, als Sprache der Lehrenden und als Sprachenwahl. In Kapitel drei werden

diese Perspektivierungen anhand der Forschungsliteratur näher dargelegt. Dabei werden beispielhafte Kategoriensysteme geschildert, die zur Analyse der Unterrichtssprache – je nach der angenommenen Definition – herangezogen werden können. Darüber hinaus – betont Xi – sind die komplexen Einflussfaktoren nicht zu vergessen, die den Fremdsprachenunterricht sowohl intern (etwa Einstellungen der Lehrenden) als auch extern (etwa soziopolitische, personenbezogene, wissenschaftliche, lehr- und lernbezogene Faktoren) mitsteuern.

Welche Positionen hinsichtlich der L1- und L2-Verwendung die Vertreter der klassischen Spracherwerbstheorien (etwa der nativistischen Theorie oder der kognitiven Theorie) und der Sprachlernhypthesen (z.B. der Monitor-Hypothese oder der Input-Hypothese) eingenommen haben, wird im vierten Kapitel geschildert. Für die mit der Problematik, wie der Zweit-/Fremdsprachenerwerb und das Fremdsprachenlernen modelliert werden können, weniger vertrauten Lesenden bildet dieser Exkurs einen guten Einstieg in die aufgegriffene Forschungsthematik. Dies gilt auch für die Darlegung der traditionellen Lehrmethoden im Fremdsprachenunterricht und der damit verbundenen Sichtweisen auf die Verwendung der L1 im Fremdsprachenunterricht (etwa in der GÜM). In Unterkapitel 4.3 werden überblicksartig die zentralen Argumente für und gegen den Einsatz der L1 im Unterricht zusammengestellt, die im Laufe der Entwicklung der Fremdsprachendidaktik aufgetreten sind.

In Kapitel 5 wird die wichtigste Forschungsliteratur zur quantitativen und qualitativen Verwendung der Unterrichtssprache im Fremdsprachenunterricht besprochen. Thematisiert werden u.a. Funktionen der Verwendung der L1 und L2 (etwa pädagogische Funktion, Unterrichtsmanagement, interpersonale Beziehung) (83), unterrichtsexterne und -interne Einflussfaktoren auf die Sprachenwahl der Lehrenden, Lehrereinstellungen gegenüber der L1 und L2 im Unterricht sowie die Auswirkungen der Verwendung der L1 und L2 als Unterrichtssprachen auf das Fremdsprachenlernen. In Kapitel 5.5 rückt das chinesische Forschungsfeld in diesem Bereich ins Visier.

Kapitel 6 schildert das Untersuchungsdesign. Die Verfasserin hat zwei Verfahren zur Datenerhebung eingesetzt: Unterrichtsbeobachtungen und qualitative Interviews. In den Unterrichtsbeobachtungen ging es um die Gewinnung sowohl qualitativer wie auch quantitativer Daten. Die Interviews hatten einen semi-strukturierten und retrospektiven Charakter. Die Darstellung der Forschungsergebnisse erfolgt in Kapitel 7. Die inhaltliche Gliederung der Unterkapitel orientiert sich an den vier entwickelten Forschungsfragen.

An dieser Stelle werden die wichtigsten gewonnenen Erkenntnisse angeführt: Insgesamt wird ein deutlicher Anteil der chinesischen Sprache (L1) am Deutschunterricht festgestellt. Xi gelingt es überzeugend, die Äußerungen der Lehrenden präzise zu kategorisieren. Auf dieser Grundlage bestimmt die Verfasserin 13

themenbezogene und zwölf kontextbezogene Hauptfunktionen der Äußerungen, die quantitativ ausgewertet werden. Im Rahmen der themenbezogenen Funktionen lässt sich etwa beobachten, dass chinesische Lehrende bei der Grammatik- und Wortschatzerklärung relativ ausgewogen nach der L1 und der L2 greifen. Ein deutlicher Unterschied zwischen der Verwendung der L1 und L2 zeigt sich dagegen im Bereich der kontextbezogenen Funktionen: hierbei wird häufiger die L1 genutzt (etwa in der Kategorie Informationsangabe¹ mit fast 60 Prozent aller Äußerungen), die L2 dominiert hingegen deutlich in der Kategorie Zitat² (über 20 Prozent der Äußerungen). Herausgestellt wird, dass die Untersuchungsteilnehmenden die L2 vor allem „für gesicherte bzw. wiederholte Ausdrücke verwenden“ (300). Die Sprachenwahl hängt jeweils von z.B. Lerninhalten, Sprachlernstufe der Studierenden (die L1 vor allem bei den Anfängern) oder aber Verständnisproblemen ab. Ferner konstatiert Xi, dass die Lehrenden relativ positive Einstellungen gegenüber der Verwendung der L1 im Unterricht haben (v.a. in den retrospektiven Interviews³). Die Einstellungen gegenüber der kompletten Verwendung der L2 sind geteilt und spiegeln unterschiedliche Positionen wider – die meisten Lehrenden halten es beispielsweise für unmöglich, das sprachliche Rebgewissen in der L2 zu präsentieren (302).

Didaktische Implikationen in Kapitel 8 runden das Buch ab. Besonders zu begrüßen ist die Empfehlung für chinesische Lehrende, selbstbewusster mit ihrer sprachlichen Identität umzugehen, sich sicherer in ihrer Kompetenz (auch trotz auftretender Fehler) zu fühlen. Dies sollte den häufigeren L2-Gebrauch im Unterricht fördern. Ohne Zweifel ist dies auch eine Aufgabe für die Aus- und Weiterbildung.

Das Buch überzeugt in vielerlei Hinsicht: die inhaltliche Seite ist gut strukturiert, die durchgeführte Untersuchung stellt eine beachtliche Leistung dar, die dargelegten Argumente werden nachvollziehbar formuliert. Vor allem regt die Lektüre der Dissertation zu weiteren Überlegungen hinsichtlich der Sprachenwahl im Unterricht Deutsch als Fremdsprache an – nicht nur in China.

1 „Es handelt sich um Mitteilungen von Informationen, Meinungen, Anweisungen oder Hinweise zu aktuellen Unterrichtsthemen, -aktivitäten oder zu dem Unterricht, Institut und Sprachenlernen generell“ (365).

2 „Dieser Code wird vergeben, wenn die Lehrperson vollständig oder teilweise schriftliche bzw. mündliche Ausdrücke in der L2 aus Lehrmaterialien zitiert“ (368).

3 In den semi-strukturierten Interviews lassen sich sowohl positive als auch negative Einstellungen feststellen.